



Er scheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch frei. Geschäftsstelle oder bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches 80 Mark halbjährlich. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 80 Mark halbjährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 1.50 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 2.25 Mk.; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 75 Pf. f. d. Zeile, 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M. Stelleangebote werden mit 40 Pf. die Zeile berechnet. In dem illust. Teil: f. Mitgl. d. Börsenvereins 1/2 S. 110 M., 1/4 S. 210 M., 1/8 S. 400 M., f. Nichtmitgl. 180 M., 350 M., 650 M. 25% T.-Z. Beil. werden nicht angenommen. / Beiderseit. Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Redaktioneller Teil.

Die gegenwärtige Lage der deutschen Bibliophilie.

Bericht

über die Vorträge anlässlich der Jahresversammlung der »Gesellschaft der Bibliophilen« in Frankfurt a. M. (9. u. 10. Oktober 1920).

Als die »Gesellschaft der Bibliophilen« von der durch die »Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel« veranstalteten Sonderausstellung »Das deutsche Buch« in Frankfurt a. M. Kenntnis erhalten hatte, war sie sofort entschlossen, ihre diesjährige Jahresversammlung, die ursprünglich in Berlin hatte stattfinden sollen, dorthin zu verlegen. Dies bedeutete nicht nur eine Förderung der Frankfurter Ausstellung*) selbst, sondern gab auch Gelegenheit, den eigenen Mitgliedern das umfassende Bild zu bieten, das jede Ausstellung vermittelt, in Hinsicht auf Belehrung und Anregung. Es handelte sich um die erste zusammenfassende Rundgebung seit dem Kriege, die ein klares Bild der Gesinnung gab, aus der das Wesen aller bibliophilen Bestrebungen herrührt, denn diese laufen letzten Endes darauf hinaus, ohne eigenbrötlerische Absicht der Gesamtheit zu dienen, indem sie sich der Geschmackskultur nützlich zeigen. Die Wortführer der Veranstaltung waren auch von diesem Verantwortlichkeitsgefühl beseelt, und an ihren Ausführungen interessierte vor allem die Frage, welche Aufgaben der Bibliophilie in Zukunft erwachsen, um zur Verbreitung der echten Buchschönheit und zur tieferen Erkenntnis des Wesens und der Art des guten und schönen Buches beizutragen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Prof. Dr. Georg Witkowski (Leipzig), Herausgeber der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, mit einem Referat über »Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bibliophilie«. Diese gehöre nach dem Urteil vieler zur Kategorie jener Luxusgewohnheiten, die sich ein verarmtes Volk nicht mehr leisten dürfe. Aber diese Vorstellung ist irrig; dem echten Bücherfreund bedeutet der Besitz seiner Kostbarkeiten eine Quelle seelischer Erhebung, die vom Inhalt ausgeht. Schön und deshalb begehrenswert erscheint uns ein Buch erst, wenn Form und Gehalt einander entsprechen, während Alter und Seltenheit allein ohne diese Eigenschaften keinen Reiz auszulösen vermögen. Die primitive Freude am Besitz, die manche verleitet, die Hülle über den Kern zu setzen, widerspricht dem angedeuteten Wesen.

Referent gab sodann einen dankenswerten Überblick über die Geschichte der Bibliophilie in Deutschland. Von einer Bibliophilengemeinde kann man erst seit ungefähr 25 Jahren sprechen. Die früheren Sammler älterer Drucke wandten ihr Interesse vor allem den Texten zu, die sie im Interesse ihrer literarischen Studien und Arbeiten benötigten. Der Kreis dieser Männer war gering, und eine Wirkung auf die Preisgestaltung konnte daher von dieser Seite nicht ausgehen. Die Erweckung des Buchgeschmacks in England, vor allem durch William Morris

angebahnt, ließ nun auch in Deutschland den Sinn für die Edelarbeit am Buche wieder aufkommen. Damit war der Anstoß gegeben, weitere Kreise der gebildeten Welt für das nach Inhalt und Form gute und schöne Buch zu gewinnen und seine Pflege zu fördern. Am 1. April 1897 erschien das 1. Heft der »Zeitschrift für Bücherfreunde, Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen« unter der Redaktion von Fedor von Zobeltitz im Verlage von Velhagen & Klasing, und bereits am 1. Januar 1899 konnte die Gründung der »Gesellschaft der Bibliophilen« vor sich gehen.*) Dieser plötzliche und unerwartete Aufschwung hatte vor allem eine höhere Preisbemessung im Antiquariat zur Folge, die zum ersten Mal bei der Auktion Kürschner (1905) zutage trat. So beginnt die Bibliophilie auf den antiquarischen Büchermarkt eine bisher ungeahnte wirtschaftliche Wirkung auszuüben und in Katalogen und Suchlisten spiegelt sich seit dieser Zeit ein Wachsen der Kaufkraft und der Zahl der Sammler, denen innere und äußere Qualität der Bücher plötzlich begehrenswert erschien. Werke der wissenschaftlichen Literatur und der billigen Konsumartikel blieben vorerst von diesen Steigerungen des Altbüchermarktes unberührt, und erst der Nachkriegszeit blieb es vorbehalten, auch hier eine Veränderung hervorzurufen.

Eine weitere hochbedeutsame Wandlung in der Entwicklung der bibliophilen Bewegung ist im Entstehen neuer Buchtypen zu erblicken. Das Unterscheidungsvermögen zwischen echt und unecht ist jedenfalls geweckt worden, und ein geläuterter Buchgeschmack begehrte ein würdiges Gewand für die jetzt zahlreich aufkommenden Neudrucke der großen Dichter. Die Folge ist die Herstellung neuer Schriftgattungen, die Erzeugung hochwertiger Druckpapiere und Einbände. Diese Wiedererrungenschaften, die sich alte und neue Verleger zunutze machten, förderten die Verbreitung des Buches nun in weitesten Kreisen, und der Durchschnittsdeutsche begann den Wert einer eigenen Privatbibliothek zu schätzen.

Referent fasste seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen, die einstimmig angenommen wurden:

1. Die Herstellung inhaltlich wertvoller, technisch einwandfreier, in der berechtigten Bedeutung des Wortes bibliophiler Bücher bedeutet auch in der Gegenwart keinen schädlichen oder überflüssigen Aufwand. Sie ist vielmehr von Herstellern und Verbrauchern nach Möglichkeit zu fördern. Eine Sonderbesteuerung, deren Höhe die weitere Herstellung gut gedruckter und solid gebundener Bücher unterdrücken würde, würde zahlreiche Industrien schädigen, ohne den damit angestrebten fiskalischen Nutzen zu erbringen.

2. Die deutschen Bibliophilen erklären, daß die neuerdings überhandnehmenden, häufig den Ansprüchen an Geschmack und Solidität der Herstellung nicht genügenden und zu unverhältnismäßig hohen Preisen angebotenen und weiterverkauften Luxusdrucke von ihnen als Erzeugnisse niedriger Gewinnsucht und Berechnung auf mangelndes Urteil der Käufer beurteilt werden. Sie würden es begrüßen, wenn dort, wo

*) Über diese, sowie über den 1. Verhandlungstag, an dem »Die Lage der wissenschaftlichen Forschung« erörtert wurde, vgl. die Berichte in Nr. 229 u. 234 vom 9. u. 18. Oktober u. Nr. 248 vom 3. November.

*) Näheres über die weitere Entwicklung schilderte F. von Zobeltitz im Jahrbuch f. Bücher-Kunde u. »Liebhaberei«, Jg. I, S. 1 ff. (Berlin 1909.)